

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

aber setzte ihr Gegenangriff von vorn und von der Seite ein, der schwere Nahkämpfe zur Folge hatte und in dessen Verlauf die Angreifer vollständig zurückgeschlagen wurden. Während die Deutschen nur geringe Verluste erlitten, ließen die Engländer allein in den deutschen Gräben über 200 Tote liegen.

An anderen Punkten durften die Engländer wieder einige von ihren Gegnern längst aufgegebene Stellungen im völlig verschlammten Sommeabschnitt besetzen. Obwohl sie die Besetzung solcher ihnen freiwillig überlassenen Strecken regelmäßig als einen Erfolg feierten, ließ sich die deutsche Heeresleitung nicht beirren und arbeitete weiter an der Festigung und Ausfeilung ihrer Linien, wie sie es der örtlichen und der Gesamtlage nach für angemessen hielt. Wertlose Abschnitte gab man auf, wenn dadurch ein günstigerer Verlauf der Stellung erzielt wurde und gleichzeitig eine Verhütung unnötiger Verluste damit verbunden war. So hatten die Deutschen in der Nacht zum 13. Januar die Vorstellung von Serre planmäßig geräumt; am 27. Januar ließen sie die Besetzung ihrer zerwühlten vordersten Linien südwestlich von Le Transloy durch den Feind zu, und in der Nacht zum 5. Februar gaben sie freiwillig Grandcourt auf, das die Engländer in siebenmonatiger Schlacht nicht hatten erringen können und das sie erst drei Tage nach der Räumung teilweise zu besetzen wagten. Danach verzichteten die Deutschen noch auf die in der Hauptsache aus Granatrichtern bestehende Linie vor Miraumont. Das Dorf selbst lag 2 Kilometer östlich von den geräumten Resten Grandcourts, war aber immer noch 8 Kilometer von Bapaume, dem heißersehten Ziel der Engländer, entfernt. Diese gewollte Preisgabe des nicht leicht zu sichernden und nicht unbedingt notwendigen Geländes war ein Zeichen der Überlegenheit, nicht der Schwäche. Der deutschen Führung kam es augenscheinlich darauf an, zweifelhafte Stellen der Front dem Feinde zu überlassen, diesen aber Verteidigungspunkte, die geeignet waren, den Verlauf der deutschen Linien zu verbessern und zu stärken, wegzunehmen. Das war bei Le Transloy und in viel größerem Umfange bei Ripont geschehen. —

Die deutschen Luftstreitkräfte hatten wieder häufig Gelegenheit, sich zu betätigen. Besonders heisse Kämpfe in der Luft spielten sich am 14. Februar ab, an dem sieben feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt wurden. Zwei davon schoß der Fliegerleutnant v. Richtofen ab, der damit seinen 20. und 21. Gegner überwand. Schon am nächsten Tage verloren die Feinde wieder 7 Flugzeuge. Tags darauf griffen deutsche Fliegergeschwader wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front an. Dabei flogen an der Somme eine ganze Reihe von Munitionslagern in die Luft; die durch die Explosionen hervorgerufene starke Erschütterung wurde noch in St. Quentin gespürt. In der nächsten Nacht belegten deutsche Luftschiffe die Stadt Boulogne sowie ihren Hafen ausgiebig mit Bomben. Der Küsten-

strich hinter der feindlichen Front war überhaupt zeitweilig das Ziel von Angriffen deutscher Marineflugzeuge. Solche bewarfen am 14. Februar morgens die Flugplätze bei Dünkirchen (siehe Bild Seite 215) und Coxyde wirkungsvoll mit Bomben; ein Wasserflugzeug streifte auch über den Kanal und belegte feindliche Handelsschiffe in den Downs mit Bomben. Ein anderes Wasserflugzeug warf dort in der Nacht zum 16. Februar wieder 20 Bomben ab; gleichzeitig wurden die Flugplätze St. Pol bei Dünkirchen und Coxyde abermals angegriffen, wobei die Einschläge großer Geschosse in Gebäuden der Flugplakanlagen deutlich wahrgenommen wurden. Auch an der deutschen Ostfront beteiligte sich ein deutsches Marineluftschiff an den Kriegshandlungen. Es erschien am Abend des 18. Februars über Arensburg auf der Insel Osel und ließ auf den Hafen und die militärischen Anlagen Spreng- und Brandbomben fallen, die starke Wirkungen hervorbrachten.

Ein besonders unerwünschter Verlust traf die Franzosen in der Nacht zum 24. Februar, in der eines ihrer großen Lenkluftschiffe (siehe Bild Seite 112) der Vernichtung anheimfiel. Es hatte die deutschen Linien in der Richtung auf Saargemünd überflogen, geriet westlich von der genannten Stadt, bei Wölsferdingen, in das Abwehrfeuer deutscher Geschütze und fing Feuer. Fast augenblicklich stürzte es daraufhin zur Erde, wobei die mitgeführten Abwurfgeschosse explodierten und die 14 Mann starke Besatzung den Tod fand (siehe Bild Seite 216). —

\* \* \*

Der Verlauf des uneingeschränkten U-Bootkrieges entsprach seinem erfolgreichen Anfang; zahlreiche Schiffe wurden versenkt. Die englische White-Star-Linie verlor am 12. Februar wieder einen ihrer stattlichsten Dampfer, den 11 999 Tonnen fassenden „Africa“. Das Schiff, das als Transportschiff der englischen Kriegsflotte die Bezeichnung „A 19“ führte, wollte den Weg von Liverpool nach Plymouth zurücklegen, als es von einem Torpedo eines von Kapitänleutnant Peß (siehe Bild Seite 214) geführten U-Bootes getroffen und vernichtet wurde. Am 13. Februar waren nach einer bei der deutschen Admiralität eingelaufenen Meldung weitere 6 Dampfer mit insgesamt 25 000 Bruttotonnen versenkt worden. Ununterbrochen trafen neue Berichte über die Vernichtung von Schiffen ein. Die Beute eines Bootes, die am 9. Februar auf 16 000 Tonnen berechnet wurde, belief sich nach seiner Rückkehr in den Stützpunkt auf 35 000. Darunter befand sich ein Dampfer von 4500 Bruttotonnen, der Kriegsmaterial im Werte von 60 Millionen Mark an Bord hatte und auf dem Wege nach Ägypten war. Ein anderes U-Boot versenkte innerhalb vierundzwanzig Stunden 51 800 Bruttoregistertonnen; darunter war ein englischer Hilfskreuzer von 20 000 Tonnen, ferner gehörten dazu zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von 13 600 Tonnen und ein Transportschiff von 4 600 Tonnen.



Englische Soldaten begeben sich an die Front, um neue Drahtverhaue anzulegen, zu deren Befestigung sie an Stelle der Holzpföcke Eisenstäbe benötigen, die an einem Ende schraubenförmig gebogen sind und sich deshalb leicht in den Boden bohren lassen.